

# Düngung oder Belastung?

## Kreislandvolk macht ordnungsgemäße Bewirtschaftung geltend

LANDKREIS. „Die Äcker und Weiden im Landkreis Oldenburg sind nicht überdüngt, sondern werden ordnungsgemäß von qualifiziert ausgebildeten Bauern bewirtschaftet“, haben jetzt Jürgen Seeger und Bernhard Wolff, Vorsitzender und Geschäftsführer des Kreislandvolkverbandes Oldenburg, in einer Pressemitteilung ihres Verbandes erklärt. Die Landwirte würden fachlich korrekt den aus der Tierhaltung anfallenden Wirtschaftsdünger ausbringen und versorgen damit bedarfsgerecht die Kulturpflanzen auf den Flächen.

Der Vorstand des Kreislandvolkverbandes hätte sich noch einmal ausdrücklich

mit den Nährstoffgrundlagen im Landkreis Oldenburg befasst und eindeutig festgestellt: „Im Landkreis Oldenburg funktioniert der Wirtschaftskreislauf über Futter, Tierbestände und das damit verbundene Nährstoffaufkommen sehr gut. Genau das sagt auch der Nährstoffbericht des Landes Niedersachsen aus.“

„Den vermittelten Eindruck, es gebe keinerlei Überdüngung im Landkreis Oldenburg, teilen wir nicht“, bezieht hingegen Gunnar Meister, Pressesprecher des Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband (OOWV) zu der Pressemitteilung des Kreislandvolks Stellung. Der Nährstoffbe-

richt lasse eine solch pauschale Schlussfolgerung nicht zu. „Natürlich gehen wir davon aus, dass sich alle Akteure bemühen, entsprechend der gesetzlichen Vorgaben pflanzenbedarfsgerecht zu düngen. Bezogen auf Nitrat stellen wir jedoch fest, dass der Grenzwert von 50 Milligramm Nitrat pro Liter in knapp der Hälfte aller Messstellen im Bereich Großenkneten und Wildeshausen überschritten wird“, so Gunnar Meister.

Nitrat würde zwar auf natürliche Weise auf dem Weg in den tiefen Untergrund abgebaut. Der Abbauprozess sei aber endlich. „Es besteht die Gefahr, dass Nitratfrachten in den kommenden

Jahrzehnten in das tiefere Grundwasser sickern, aus dem wir fördern“, so die Befürchtung des OOWV. Zugleich räumt der Pressesprecher des Wasserverbandes ein, dass viele Landwirte die Probleme erkannt hätten. „Wir arbeiten gemeinsam mit ihnen an Lösungen.“ „Im Hinblick auf die wasserwirtschaftlichen Qualitätsanforderungen der europäischen Wasserrahmenrichtlinien sind die Stickstoffüberschüsse regional eindeutig zu hoch“, kritisierte der OOWV schon 2012. „Es droht eine Belastung des Trinkwassers für die nachfolgenden Generationen“, mahnte der Verband damals.